Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 35

Artikel: Kampf auf Leben und Tod
Autor: Vetterli, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754829

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

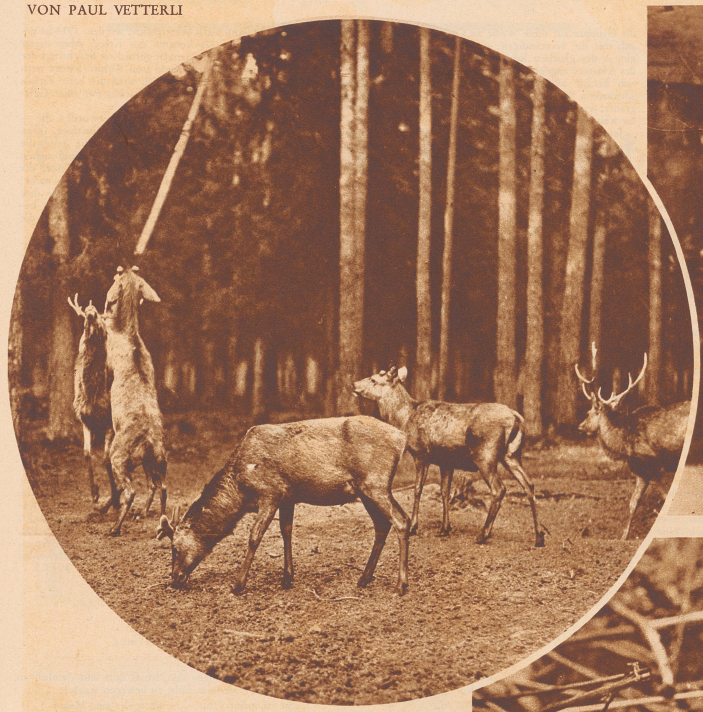
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kampf auf Leben und Tod

VON PAUL VETTERLI



Während der Brunft, in den Monaten September und Oktober, kommt es bei den männlichen Vertretern des Rotwildes zu schweren Kämpfen. Um der Vorherrschaft beim Rudel willen liefern sich die männlichen Rivalen erbitterte Duelle, bei denen bisweilen der schwächere Nebenbuhler verendet auf dem Platze bleibt.

In den brasilianischen Urwäldern lebt eine seltene Gattung von Riesenspinnen, deren Gewebe so stark sind, daß nicht nur Insekten, sondern auch Vögel in dem Netze hängen bleiben und dann von den Spinnen ausgesaugt werden. Hier ist es nicht ein Vogel, sondern eine Schlange, die sich im Netze einer Vogelfresserin verfangen hat. Vergeblich sucht sich die Schlange freizuräkeln, es nützt ihr nichts; immer dichter windet die Spinne die Fäden um ihr Opfer, um zuletzt mit einem einzigen Biß das Reptil zu erledigen. Erstaunlich bei dem Vorgang ist in der Tat die große Tragfähigkeit des Gewebes.

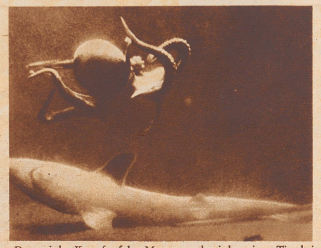
Bild unten:

Kampf auf Leben und Tod zwischen der hornisartigen Raubfliege Asilus und einer Hummel. Mit geschicktem Griff hat die flinke Fliege die weniger bewegliche Hummel überwältigt, während doch ein einziger Stich, gut angebracht, genügt hätte, den Räuber zu töten.

Boxkampf verliebter Känguruhmännchen. Auf den Sitzstock des muskulösen Schwanzes gestützt, liefern die beiden ganz gute «Handarbeit» mit Brustsstößen, Kinnhaken und Maulschellen.

Die heraklitsche Formel zur Deutung der Lebensprozesse «der Krieg ist der Vater aller Dinge» findet ihre relative Bestätigung auch im Reiche der Kreaturen, vom Kleininsekt hinauf bis zum Großwild. Ameisen führen, Volk wider Volk, gegeneinander Krieg. Schlachten werden im Staatswesen der Bienen geschlagen. Heimtückisch mordet die Gottesanbeterin (mantis religiosa) nach dem Hochzeitsrausche ihr Männchen. In den Flegeltagen schon geraten die Junghähne aneinander und fordern sich gegenseitig zu Mensuren und Boxkämpfen heraus, den Frieden eines ganzen Hühnerhofes in Aufruhr versetzend. Spatzen, die sich während der Notzeit im Winter gutmütig in die spärlichen Rationen der im Pferdedung enthaltenen Haferkörner teilten, entpuppen sich gegen den Frühling hin plötzlich als eifersüchtige Rivalen, beschimpfen einander von der Dachrinne herab und verprügeln sich auf der Straße gemäß den Manieren von Lausbuben und Gassenbengels, nur weil sie gerade das Pech haben, sich in das gleiche graue Sperlingsfräulein verliebt zu haben. So werden diese unterschiedlichen Kämpfe einesteils diktiert durch den elementaren Selbsterhaltungstrieb, anderenteils aber auch — und dies wohl in noch größerem Ausmaße — durch Eifersüchteleien während der Fortpflanzungszeit. Tragödien von furchtbarer Auswirkung können sich dabei abspielen. So wird unser graziöses Reh, der Bock, in den Wochen der Brunft manchmal zu einem wahren Satan, der in seiner Raserei andere Nebenbuhler rücksichtslos angreift und unter Umständen sogar zu Tode forkelt. Hirsche wurden gefunden, die sich in hartem Zweikampf maßen und mit den Geweihen derweise fochten, daß sie sich vollständig ineinander verkämpften, sich nicht mehr lösen konnten und elendiglich zugrunde gingen, das harte Gesetz der Selektion mit dem Leben bezahlend. Daneben spielen sich aber auch harmlosere Duelle ab, — so, wenn sich zwei Hasenrammler «ihretwegen» in die Wolle geraten. Dann fliegt bestimmt Wolle, und wenn die Sache schlimm endet, hoppelt der eine oder der andere halb k. o. geschlagen aus dem «Ring» heraus, dem stärkeren und gewandteren den süßen Minnelohn überlassend. Lustig und interessant sind die Mensuren der Kampfläufer, die an besonderen Plätzen zu dieser Auseinandersetzung auf langen Säbelschnabel «sine-sine» sich mit ihren Damen einfinden. Während sich die holde Weiblichkeit in der Sonne räkelt und nach Nahrung stochert, tragen die Hähne ihre Kämpfe aus. Zwei treten aus Reih und Glied, messen sich mit unheimlich ernstem Blick, fahren aufeinander los, als hätte jeder die Absicht, dem Gegner den Schnabel in die Brust zu stoßen — aber schon hemmen sie ihren Stoß und tun nur so, als ob — — Dummheit, denken sie, der Grauröcke wegen sich zu schlagen und einander weh zu tun, und gelassen, als hätte jeder gesiegt, treten sie wieder zurück, um einem andern Duellantenpaar die Bühne und den Kampfplatz, wo mehr auf Leben als auf Tod gestritten wird, zu überlassen.

Das Streitobjekt dieser beiden eifersüchtigen Seelöwen ist das Baby, das die eine Seelöwenmama der andern nicht gönnt.



Dramatischer Kampf auf dem Meeresgrund zwischen einem Tigerhai und einem riesigen Tintenfisch. Das verbissene Ringen endete mit der Niederlage des Tintenfisches, der nachher vom Hai aufgefressen wurde.

Der Riesenwasserkäfer beißt einen Leopardfrosch zu Tode.